

Medienmitteilung

Zürich, 10. Juni 2015

Nationale Strategie zur Bekämpfung von Gewalt im Alter erforderlich

Gewalt an alten Menschen im Rahmen der häuslichen Betreuung und Pflege ist auch in der Schweiz traurige Realität. Hochrechnungen gehen davon aus, dass jeder fünfte alte Mensch Opfer von psychischer oder physischer Gewalt wird. Grund dafür sind häufig Überforderung und Hilflosigkeit der pflegenden Angehörigen. Die unabhängige Beschwerdestelle für das Alter UBA fordert daher eine nationale Strategie zur Bekämpfung von Gewalt im Alter. Die häusliche Betreuung und Pflege muss im Rahmen des Projekts „Soziale Sicherheit 2020“ des Bundes auf die politische Agenda kommen, wie die UBA an einer Medienkonferenz in Zürich erklärte. Eine Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW zeigt anhand von Fällen der UBA erstmals auf, welche Konfliktmuster der häuslichen Gewalt im Alter zugrunde liegen.

Misshandlungen alter Menschen finden statt in Form von direkter körperlicher oder seelischer Gewalt, aber auch durch Vernachlässigung. Sie passiert in allen gesellschaftlichen Schichten und betrifft Männer wie Frauen gleichermaßen. Ursache dafür ist gemäss Albert Wettstein, Präsident der UBA-Fachkommission ZH/SH, in vielen Fällen Überforderung und Hilflosigkeit der Angehörigen. Repräsentative Befragungen aus verschiedenen europäischen Ländern lassen den Schluss zu, dass jede fünfte ältere Person Gewalt erfährt. Wettstein rechnet mit einer hohen Dunkelziffer. In der Regel würden die Vorfälle von den Beteiligten tabuisiert. Aufgrund der gesellschaftlichen und demographischen Entwicklung sei mit einer weiteren Verschärfung der Situation zu rechnen.

Verbindliche Zuständigkeiten und sichere Finanzierung

UBA-Präsidentin Monika Stocker sieht dringlichen Handlungsbedarf. Es brauche eine umfassende Qualitätsdiskussion über die häusliche Pflege und Betreuung auf nationaler Ebene. Die Zukunftsplanungen beschränken sich laut Stocker im Moment zu stark auf die ökonomische Seite der Altersstruktur. „Die Hochaltrigkeit wird zum Gegenstand von bedrohlichen Szenarien, die den Menschen Angst machen.“ Die UBA fordert für die Themen der Hochaltrigkeit eine nationale Strategie mit verbindlichen Zuständigkeiten, Finanzierungen und fachlicher Kompetenz. Diese Strategie muss in die politische Diskussion über die Altersvorsorge 2020 des Bundes einfließen. Eine Schlüsselrolle spielen gemäss Stocker die spitalexternen Organisationen, die im Rahmen des Krankenversicherungsgesetzes mit einem weitreichenden Leistungsauftrag ausgestattet und deren Leistungen umfassend versichert werden müssen. „Die Spitex ist sehr nahe dran, kann sich anbahnende Probleme frühzeitig erkennen und mit einem geeigneten Netzwerk entschärfen.“



Die UBA werde sich zusammen mit ihren Partnerorganisationen dafür einsetzen, dass die Thematik auf die politische Agenda kommt. In Planung sei auch eine Fachtagung zur Vorbereitung einer nationalen Strategie.

Sechs Konfliktmuster für häusliche Gewalt

Eine wissenschaftliche Analyse von 31 Beschwerdefällen der UBA durch die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW ergab sechs Konfliktfelder, die häusliche Gewalt begünstigen. Dazu gehört eine starke gegenseitig Abhängigkeit der Familienmitglieder genauso wie finanzielle Interessen, soziale Isolation oder die Veränderung der Partnerschaft durch demenzielle Entwicklungen auf Seite der pflegebedürftigen Person. Wie Trudi Beck als Mitglied des Forschungsteams erklärte, bezweckt die im Auftrag der Age-Stiftung durchgeführte Studie den besseren Schutz von betreuungsbedürftigen alten Menschen und ihren Betreuungspersonen im häuslichen Umfeld.

Weitsichtige Planung und Entlastung der Betreuungsperson entscheidend

Mit ihren Richtlinien und Grundsätzen für die häusliche Betreuung und Pflege von Angehörigen bietet die UBA eine Hilfestellung für Betroffene. Überforderung der betreuenden Person kann laut UBA-Geschäftsführerin Brigitta Bhend zu lebensbedrohenden Krankheiten führen und ist Nährboden für Gewalt. Frühzeitige Planung und Entlastung seien daher Schlüsselfaktoren. „Niemand darf unbedacht in eine Betreuungsaufgabe hereinschlittern.“ Die Broschüre wird kontinuierlich weiterentwickelt und enthält nützliche Kontakte von Organisationen, die Hilfestellung bieten können. Dazu gehören etwa die Spitex-Organisationen, das Schweizerische Rote Kreuz oder Pro Senectute und die Alzheimer-Vereinigung. Sie alle gehören zum Netzwerk der UBA, die vermittelnd und beratend zur Seite steht.

Mit neuer Struktur Kräfte bündeln

Die UBA leistet unkompliziert und professionell Hilfestellung bei Konflikten, die in der Betreuung von alten Menschen entstehen. Um die Kräfte zielführend zu bündeln, agiert die UBA neu als Trägerverein für die deutsche Schweiz mit in den Regionen verwurzelten Fachkommissionen. So sollen neben den bestehenden Fachkommissionen in Zürich/Schaffhausen und der Zentralschweiz mittelfristig Fachkommissionen in der Ost- und Nordwestschweiz etabliert werden. Die UBA baut auf starke Partnerschaften. So konnte die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz langfristig gefestigt werden. Zu den Netzwerkpartnern der UBA gehören unter anderem auch diverse Spitex-Verbände und Sektionen der Pro Senectute und Alzheimer-Vereinigung.

Für Auskünfte stehen zur Verfügung:

Monika Stocker, Präsidentin UBA	044'241'29'53 und 077'402'85'02
Brigitta Bhend, Geschäftsführerin UBA	044'451'92'91
Albert Wettstein, Präsident Fachkommission UBA ZH/SH:	079'840'36'99